



Wir sind denn mal im Garten



1917 – 2017



100 Jahre Kleingärtner-
Verein »Werder« e.V.

Die 100-jährige Geschichte des Kleingärtner-Vereins »Werder« e.V., Wissenswertes vom Stadtwerder und Beginn des Kleingartenwesens.

Karin Schubert

Impressum

Herausgeber

Kleingärtner-Verein »Werder« e.V.
Ritaweg 44/46
28201 Bremen

Redaktion/Autorin: Karin Schubert

Bilder: Peter Pohlan, Hans Schöne

Gestaltung und Produktion:

machart: Oelgemöller, Heitmann
www.machart-bremen.de

Grußworte:

Dr. Carsten Sieling,
Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Christian Weber,
Präsident der Bremischen Bürgerschaft

August Judel,
Vorsitzender des Landesverbandes der Gartenfreunde Bremen e.V.



Liebe Gartenfreunde,

eine Insel im Fluss, eine Insel mitten in der Stadt: das ist der Stadtwerder. Ob man mit der Sielwallfähre übersetzt, sich von der »Erdbeerbrücke« nähert, aus der Neustadt kommt, oder von der »großen Weserbrücke« auf die Insel fährt – schnell merkt man: dieser Ort ist etwas Besonderes.

Wer hier seinen Kleingarten hat, der sieht die Domburme und das Weserstadion zum Greifen nah – und ist doch in einer anderen Welt, genießt Natur im Herzen unserer Stadt.

Auf dieser Insel besteht der Kleingärtnerverein »Werder« e.V. jetzt 100 Jahre. Dazu meinen herzlichen Glückwunsch. Das Gärtnern in der Stadt hat Zukunft, Kleingärten haben Zukunft.

Ich wünsche Ihnen allen viel Erfolg und eine glückliche Hand bei der Gestaltung dieser Zukunft. Und das ist durchaus eine Herausforderung, denn die Übernahme ehrenamtlicher Arbeit in den Vereinsvorständen ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr.

Und es gilt die unterschiedlichsten Interessen zusammenzubringen: Berufstätige mit wenig Zeit, Senioren, Kinder, Flüchtlingsfamilien, Wildnisliebhaber und »Gärtner mit Ordnungssinn«, Ruhesuchende und Partyfans – sie alle müssen sich in Ihrem Verein wiederfinden. Unsere Gesellschaft ist bunt und die Kleingärtnervereine im Land Bremen sind Teil dieser bunten Gesellschaft.

Ich wünsche Ihnen allen weiterhin viel Spaß beim Gärtnern und alles Gute für die nächsten Hundert.

Ihr

Bürgermeister Dr. Carsten Sieling
Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen



Liebe Mitglieder,

zum 100. Geburtstag des Kleingärtnervereins »Werder« übermittle ich die herzlichsten Glückwünsche der Bremischen Bürgerschaft.

Ich danke den Mitgliedern und dem Freundeskreis für das unermüdliche grüne Engagement. Es tut der Seele unserer Stadt verdammt gut. Die Attraktivität Bremens speist sich aus den vielen unterschiedlichen und lebenswerten Stadtteilen und Quartieren. Hinter der Lebendigkeit und Anziehungskraft Bremens stecken Menschen, die sich für das Gemeinwesen engagieren. Auf dem Stadtwerder geschieht das schon ein ganzes Jahrhundert lang.

Es sind die ganz wichtigen Themen unserer Stadt, um die Sie, die Mitglieder des Kleingärtnervereins »Werder«, sich kümmern. Sie erhalten mit Ihren 500 Parzellen, von denen keine leer steht, mitten in der Stadt einen wichtigen Erholungsraum, der für viele weitere Menschen in der Neustadt oder im Viertel ein fußläufig erreichbares Refugium sichert. Und Sie tragen zum sozialen Zusammenhalt in unserer Stadt bei.

Sie schaffen einen attraktiven Rückzugsort für Familien, Sie lassen für Kinder das Wort »Paradies« lebendig werden. Dazu leistet der Verein unaufgeregt und ohne große Worte wichtige Integrationsarbeit. Seine Mitglieder sind im besten Sinne eine »bunte Mischung«.

Ich wünsche Ihnen noch viele Erträge und Erfolgserlebnisse in der regionalen Gartenkultur. Möge die Kolonie der Kleingärtnerinnen und -gärtner bis zum nächsten Jubiläum blühen und gedeihen. Kann es etwas Schöneres geben, als das zu pflegen und zu ernten, was man selber angebaut hat?

Alles Gute für die Zukunft.

Ihr

Christian Weber
Präsident der Bremischen Bürgerschaft



Liebe Gartenfreundinnen, liebe Gartenfreunde,

als Vorsitzender des Landesverbandes der Gartenfreunde Bremen e. V. ist es mir eine besonders große Freude, euch die Gratulation und die Glückwünsche des Verbandes zu überbringen. Als eure Vorfahren 1917 den Verein gründeten, wussten sie natürlich nicht, was alles auf sie zukommen würde. Ging es zuerst nur darum, in Notzeiten satt zu werden, spielte bereits in den 1950-er Jahren auch der Freizeit- und Erholungsaspekt eine Rolle. Der Garten war seither immer ein lebendiger Platz im Grünen für die ganze Familie. Trotz oder gerade wegen dieser Entwicklung blieben die Kleingärten immer ein Ort, an dem die Menschen eigenes Obst und Gemüse anbauten. In den letzten Jahren setzt sich dieser Gedanke wieder verstärkt bei Ihnen, liebe Gartenfreunde und Gartenfreundinnen, durch, und macht den Kleingarten neuerdings zum Lifestyle bei den jungen Stadt-Familien.

Auf dem Bremer Stadtwerder nahm euer Kleingärtnerverein in seiner 100-jährigen Geschichte die führende Rolle ein. Eine lange Zeit, in der sich der Werder e. V. in Bremens bester Stadtlage behaupten konnte. Standfestigkeit und Durchhaltevermögen waren erforderlich, um 100 Jahre »alt« zu werden, und dennoch jung und lebendig zu bleiben. Die harten Zeiten, während und nach den Weltkriegen, Stürme und Sturmfluten, die Aufspaltung in 10 Einzelvereine vor 53 Jahren und die immer wiederkehrenden Diskussionen, um die Bebauung des Stadtwerders, all das konnte euch nicht aufhalten.

Seit 1988 ist der Schlussstrich unter die ewige Diskussion um das Kleingartengebiet gezogen: Der Stadtwerder ist per Bebauungsplan 1800 Dauerkleingartengebiet. Dies und der Schutz des Bundeskleingartengesetzes, das bereits seit 1984 in Kraft war, sicherten bis heute vor den Begehrlichkeiten der Baulöwen.

Wir freuen uns besonders über die gelebte Partnerschaft auf Augenhöhe mit uns, der Dachorganisation des Bremer Kleingartenwesens. Der Kleingärtnerverein Werder e. V. ist fest in den Strukturen verankert und auch eine treibende Kraft, wenn es um positive Veränderungen geht. Dabei hat sich insbesondere der stete Austausch mit den benachbarten Vereinen ausgezahlt.

Wir gratulieren zum 100-jährigen Bestehen und feiern gemeinsam mit euch dieses Jubiläum. Ich bin zuversichtlich, dass es euch gelingen wird, auch die nächsten 100 Jahre gut zu überstehen.

Euer

August Judel
Vorsitzender des Landesverbandes der Gartenfreunde Bremen e.V.



Liebe Gartenfreunde,

wir sind ein Kleingärtnerverein von insgesamt zehn auf dem Stadtwerder und blicken 2017 auf eine 100-jährige Vereinsgeschichte zurück. Heute geht es um Ökologie und Gesundheit, bei körperlicher und geistiger Entspannung während der Gartenarbeit wieder neue Kraft zu tanken. Zudem ist gesundes, unbehandeltes Obst und Gemüse für sich und die Kinder das Ziel.

Wir machen unsere Stadt attraktiver und sorgen für eine wertvolle Ergänzung zum städtischen Grün und zum Lebensraum vieler Bremer Bürger. Ökologisch unentbehrlich, und von einem unschätzbaren Wert als grüne Lunge, ist unsere Werderhalbinsel ein Gewinn für die ganze Stadt. Das ist insbesondere zu spüren, wenn man an heißen Sommertagen vom Garten Richtung Innenstadt geht und die Luft spürbar stickiger wird. Wir gehen somit nicht nur in exklusiver Lage unserem Hobby nach, sondern dienen der Innenstadt zugleich als notwendige Frischluftschleuse.

Kleingärten auf dem Stadtwerder – Grün für alle Bremer.

Eure

Karin Schubert

Vorsitzende des Kleingärtner-Vereins Werder e.V.



Inhaltsverzeichnis

- 2 Impressum
- 3 Grußwort Bürgermeister Dr. Carsten Sieling
- 4 Grußwort Christian Weber
- 5 Grußwort August Judel
- 6 Grußwort Karin Schubert
- 8 Unser Verein
- 10 Entstehung und Entwicklung des Kleingartenwesens
- 12 Der Werder einst
- 16 Not und Hunger durch den 1. Weltkrieg 1914 – 1918
- 17 Parzellierung 1917
- 18 Gründung des Gartenbauvereins »Werder«, 1917
- 20 Entbehrungen und kein Ende
- 26 Die Haare wurden länger, die Röcke kürzer
- 29 Ende des Großvereins Werder e.V.
- 30 Wiederum zeigt die Natur ihre Stärke
- 33 Naherholungsgebiet Stadtwerder
- 34 Neues Vereinshaus
- 36 Protest half nicht
- 40 Bebauung unserer Werder-Halbinsel?
- 42 Auf neue Situationen einstellen
- 45 Welche Aufgabe hat heute unser Kleingarten?
- 46 Unser Stadtwerder – Zukunft für Wen oder Was?
- 47 In eigener Sache

Unser Verein

- Im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde, BDG, sind 20 Landesverbände mit ca. 15.000 Vereinen und 960.000 Mitgliedern vertreten.
- Der Landesverband der Gartenfreunde Bremen e.V., LVB, besteht aus 89 Vereinen in Bremen und 14 in Bremerhaven mit fast 17.000 Mitgliedern.
- Auf dem Stadtwerder befinden sich 2.787 Kleingärten, die von 10 Vereinen verwaltet werden und die Interessengemeinschaft-Stadtwerder bilden.
- Der Kleingärtner-Verein »Werder« e.V. verwaltet 472 Kleingärten mit zurzeit 545 Vereinsmitgliedern.

Unser geschäftsführender Vorstand

v.l.n.r.: Peter Pohlan,
Bodo Harms,
Marion Muhs,
Alfons Kröner,
Karin Schubert,
Michael Dimmler,
Lutz Runge

Unser geschäftsführender Vorstand besteht aus 7 gewählten Vereinsmitgliedern:

in den
Vorstand
gewählt

Karin Schubert	Vorsitzende seit 03/1999	
	Schriftführerin	03/1992
Lutz Runge	Stellv. Vorsitzender	03/2009
Marion Muhs	Kassiererin	03/2012
Peter Pohlan	Stellv. Kassierer	03/2013
Alfons Kröner	Schriftführer	03/2001
Bodo Harms	Stellv. Schriftführer	03/1996
Michael Dimmler	Fachberater	03/2010



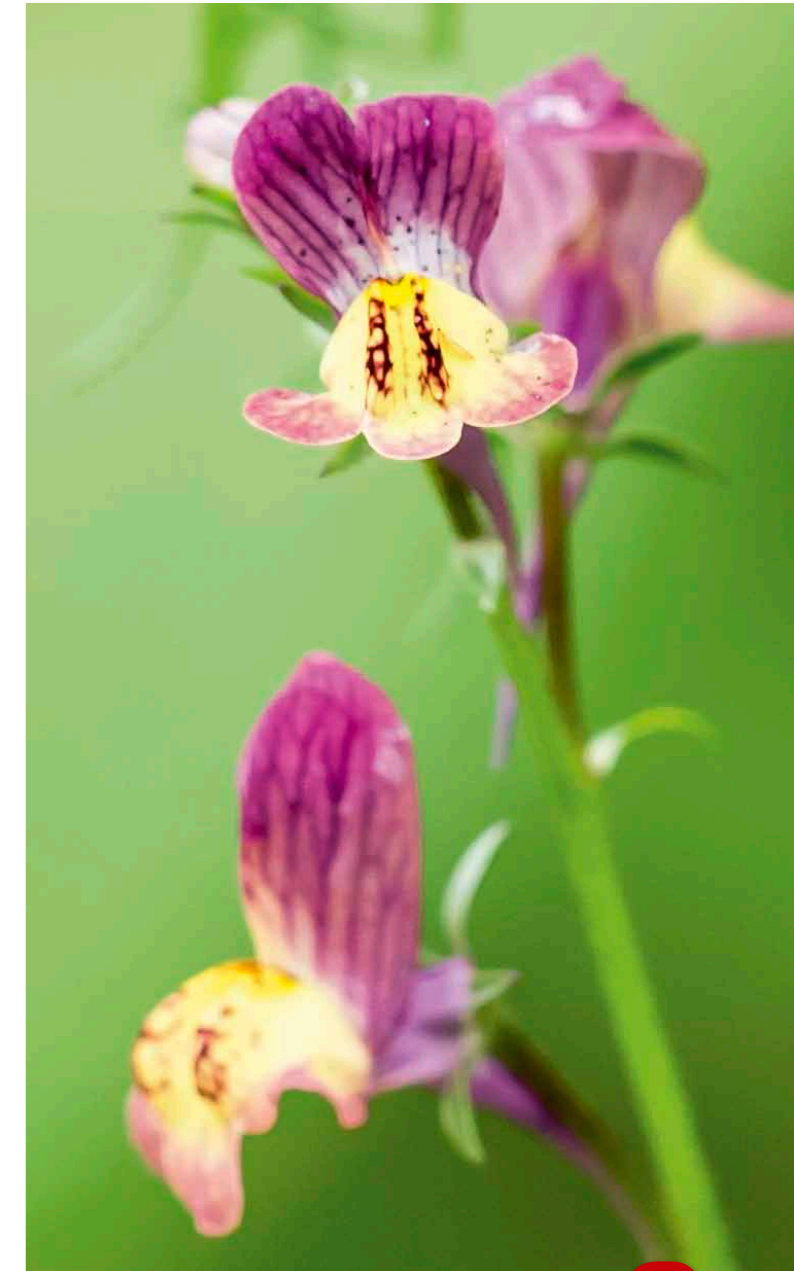
Der erweiterte Vorstand setzt sich zurzeit aus 11 Vereinsmitgliedern zusammen:



Unser erweiterter Vorstand (v.l.n.r.):

Karl-Heinz Thatje, Thorsten Schibblock, Martina Braun,
Brunke Flessner, Sönke Eilers, Herbert Lenz, sitzend:
Rainer Pohlan

Nicht abgebildet: Michael Heuberger, Andreas Hohnholz,
Reiner Jahn, Bernd Wieder



Entstehung und Entwicklung des Kleingartenwesens

1805 beginnt Landgraf Carl von Hessen, Statthalter der Herzogtümer Schleswig und Holstein, nach und nach, kleine Felder an 92 arme Familien zu verpachten. Charakteristisch für den Anfang des Kleingartenwesens war im 19. Jahrhundert die Industrialisierung in Deutschland und – dadurch bedingt – eine enorme Wirtschaftsbüchse. Die Folgen waren jedoch teilweise verheerend, denn man folgte der Arbeit in die Städte. Daraus resultierte eine Wohnungsnot und Überbelegung des vorhandenen Wohnraumes. Krankheiten, physische Verkrüppelung und geistige Verwahrlosung, insbesondere bei Kindern, waren die Folge.

Der Ruf nach Veränderungen wurde laut und führte u. a. dazu, dass die Regierung eine Reihe von Gesetzen erließ, wie die Krankenversicherung (1884), die Alters- und Invalidenversicherung (1889), das Verbot von Kinderarbeit, die Begrenzung der Fabrikarbeit für Frauen auf 11 Stunden täglich (1891).

Es entstand in einem bescheidenen Maße Freizeit. Hieraus bildeten sich im 19. Jahrhundert die Anfänge der deutschen Kleingärtnerbewegung, die zwei entscheidende Kraftquellen hatten: das Streben nach verbesserter Ernährung sowie die Sehnsucht nach dem verlorenen Landleben, somit nach Arbeit und Erholung in der Natur.

Der Leipziger Arzt, Dr. Moritz Schreiber, forderte zur Errichtung von Spielplätzen im Freien auf, damit sich die Kinder in frischer Luft bewegen konnten. Die Idee vervollständigte der Leipziger Pädagoge, Dr. Ernst Innocenz Hauschild, mit der Gründung eines Schrebergartenvereins.

Sicherlich begann die eigentliche Entstehung eines Kleingartens nicht erst im 19. Jahrhundert. Gärten gab es schon in der Antike, in Kloster- oder Armengärten des Roten Kreuzes, später als Fabrikgärten. Bereits die Perser begannen etwa ab 500 Jahre v. Chr. damit, Ziergärten mit Brunnen und schönen Blumen anzulegen und schafften so prachtvolle kleine Refugien. Zierde und Ernährung erfüllten auch die Gärten im alten Rom, darüber hinaus wurden Heilpflanzen und Kräuter angebaut.

Hier ist die Rede vom organisierten Kleingartenwesen im Sinne von Vereinen. Insofern erfolgte die erste Vereinsgründung in Kappeln an der Schlei, und zwar am 28.04.1814, wo Pastor H.F. Chr. Schröder 24 Kleingartenparzellen an arme Bürger verpachtete und entsprechende Pachtbedingungen festlegte: eine Gartenanlage, eine Gartenordnung, ein gewählter Vorstand – der erste deutsche Kleingärtnerverein war gegründet.



Der Werder einst

Werder bedeutet dem Wasser abgerungenes Land. Am weiten Uferbett der Wesermündung, aber auch in anderen norddeutschen Regionen, trifft man auf diesen Namen. Größere Flächen werden auch Werderland bezeichnet.

Unser Stadtwerder wurde urkundlich 1459 erwähnt und zeigt noch heute deutlich das Bild – eingeschlossen vom Wasser der Weser. Der Boden wurde oftmals mühevoll dem Wasser abgerungen. Das Areal ist lediglich mit Sommerdeichen geschützt. In unregelmäßigen Abständen demonstriert uns nach wie vor die Natur ihre Stärke. Der Stadtwerder dient bis heute als Überschwemmungsgebiet zum Schutz unserer Stadt.

Bis 1917 gab es nur Weideland und keine Straßen auf dem Stadtwerder. Lediglich ein ausgetretener Fußpfad schlängelte sich von der Werderstraße nach Habenhausen.

Wer von den Anwohnern am Buntentor oder Ostertor Milchvieh hatte, trieb es im Frühjahr auf die Werderwiesen, wo es, bewacht von mehreren Kuhhirten, das saftige Gras fressen konnte.

Ein idyllisches Bild präsentierte sich, wenn die Melker kamen, um die Kühe zu melken. Heute, aufgrund der Massentierhaltung, nicht mehr vorstellbar: die Kühe erkannten ihre Herren und kamen ihnen entgegen. Anschließend wälzte sich die Herde dem Weserstrand zu, trank das noch saubere Weserwasser, um dösend und müde sich zur Ruhe niederzulassen.

Der Werder war ursprünglich Eigentum des Rates, die Einkünfte aus der Verpachtung teilte man unter sich auf. Erst als dieser im Jahre 1818 ein festes Honorar erhielt, gingen die Erträge in die Staatskasse.

Die Kuhweiden dehnten sich im kilometerlangen Urstromtal der Weser zwischen den zwei Weserarmen. Die Landwirte vom Ostertor, Buntentor und Hastedt ließen ab Mitte Mai bis »in den 3. Tag des Freymarkt« ihr Vieh grasen.

Im Winter war das Vieh in warmen Ställen untergebracht, dann nutzte das Militär die Wiesen. Die Haltung von Großvieh war jedoch nicht alleine Sache der Bauern, eine Namensliste der Kuhhirten aus dem Jahre 1780 enthält auch Namen damals amtierender Senatoren, Richter und Handelsherren.

Die Sielwallfähr wurde erstmals am 10.11.1736 erwähnt. Seinerzeit erteilte der Bremer Rat seinen Bürgern Johann Frese und Henrich Geercken die Fährkonzession. Nach kurzer Zeit bekam man Konkurrenz. Die Hastedter Bauern hatten ihrem Hirten Berend Pols das Rudern und Staken beigebracht, um die Milcher, so hießen die Melker, kostenlos über die Weser zu setzen. Das Gebiet um den Kuhhirten herum hieß Ziegelwerder. Ausgrabungen bestätigten eine dort ansässige Ziegelei. Der Mittelpunkt des Ziegelwerders bildete das Hirtenhaus, in dem der von der Stadt bedienstete Kuhhirte wohnte und die grasende Kuhherde beobachten konnte. 1867 beschloss der Senat, das alte Wohngebäude durch einen Neubau mit Turm zu ersetzen, damit der Hirte einen weiteren Blick über das Terrain bekam.



Zwischen Weserdeich,
Kleine Weser und Wasserwerk





Der »Kreyenbarg«, ein altes, schmuckes Hirten- und späteres Bauernhaus mit seinen riesigen Pappeln auf einer Warft, hatte eine lange Tradition. Trat die Weser über die Ufer und überflutete den Stadtwerder, ragte ein Hügel aus dem Wasser hervor, der Mäusen und Ratten als letzte Rettung diente. Das wussten auch die Krähen und machten fette Beute. Aus der Ferne sah man lediglich die Krähen, somit wird bis zum heutigen Tag die Warft Krähenberg genannt. 1981 wurde der Gaststättenbetrieb der Familie Strate altersbedingt eingestellt und das einzige Privateigentum auf dem Stadtwerder anderweitig verkauft.

An den Berufsstand und das Revier der Leinenbleicher erinnert bis heute der Weg Auf den Bleichen. Das Bleichen war ein lukratives Geschäft. Die Wäsche wurde in Körben angeliefert und für ca. vier Tage und Nächte auf der Wiese ausgelegt. Es muss so einträglich gewesen sein, dass auf der Juliushöhe, dem ältesten Verein auf dem Stadtwerder, gegründet 1911, eine Familie nicht freiwillig zum Verkauf der Flächen bereit war, sondern zum Wohle des Volkes enteignet werden musste, um das Wasserwerk zu bauen.

Auch die Lachsfischer siedelten auf unserem Areal. Wo heute einige Kleingärten auf der Weser zugewandten Seite am Strandweg liegen, wohnten sie mit ihren Familien und hingen ihre Netze zum Trocknen und Ausbessern an hölzerne Gestänge. Ihre Netze ließen

sie flussabwärts treiben. Auf der Höhe des heutigen Café Sand, zogen die kräftigen Fischer ihre Netze mit fetter Beute aus dem Wasser. Auch Störe gab es in der Weser, so groß, dass mehrere Fischer sie an Land ziehen mussten.

Durch Gesetz vom 03.02.1872 erfolgte die Vereinigung des Werders mit der Stadt. Der Teil des Krähenberges verblieb in der Gemeinde Habenhausen. Am 01.07.1879 wurde der Werder, mit Ausnahme des Wasserwerkes, dem Zollgebiet angegliedert. Seit 1874 gibt es Debatten zwischen Senat und Bürgerschaft über die Verwertung des Stadtwerders. Wegen der Überflutungsgefahr blieben die Konferenzen jedoch bis heute ergebnislos.

Für den Bau des städtischen Wasserwerkes, der »umgedrehten Kommode«, wurden u. a. französische Kriegsgefangene eingesetzt. Baumeister war Johann Georg Poppe, Spross einer alten Bremer Baumeisterfamilie. Am 25.11.1873 konnte eines der ersten Sandfilterwerke den Betrieb aufnehmen.

Als Verbindung zwischen dem Werder und dem Hastedter Osterdeich existiert seit 1913 eine Fußgängerbrücke über die Wehranlage. Der Wehranlagenbau fing im Sommer 1906 an. Der Einsturz einer Schleusenkammer am 09.02.1912 sorgte dafür, dass die Arbeiten erst am 17.07.1914 fertig gestellt wurden.

Not und Hunger durch den 1. Weltkrieg 1914 – 1918

Durch das Leid des 1. Weltkrieges wuchs die ernährungspolitische Bedeutung des Kleingartenwesens. Die Lebensmittelknappheit rückte die Kleingärten mit ihren Möglichkeiten zur Selbstversorgung in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Die Gesetzgebung stand unter Druck und stellte parzelliertes Land zur Verfügung.

Der Zusammenschluss von 300.000 Kleingärtnern in einem Verband wurde auf dem 1. Reichskleingärtnerstag 1921 in Berlin und auf der 2. Sitzung in Bremen, im Gewerbehause, vollzogen. Die Satzung wurde auf der Hauptversammlung am 14.08.1921 in Bremen angenommen. Einer der Gründe, warum die Wahl auf Bremen fiel, war die Gartenbauausstellung »Min Land«, wo der Verein »Werder« den 4. Platz unter 18 Bewerbern für tadellose Erzeugnisse belegte.

Weiterhin wurden in Bremen die Kleingärtnerfarben bestimmt: Geheimrat Dr. Pauly vom Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt wünschte dem Kleingärtnerschiff »Gute Fahrt« und empfahl als Kleingärtnerflagge das Grün der Hoffnung, das Gelb der Lebensfreude und das Weiß der Parteilosigkeit.

Parzellierung 1917

Um auch in Bremen die große Hungersnot im 1. Weltkrieg zu lindern, beschlossen Senat und Bürgerschaft am 10.01.1917, einen Teil der Weideflächen des Stadtwerders mit großen Pflügen, die die Hansa Lloyd Werke entwickelten, zwecks Parzellierung umzupflügen, damit zumindest ein Teil der Bremer Bevölkerung sich aus ihrem Garten selbst versorgen und den Speiseplan verbessern konnte. Die Zuteilung auf Lebensmittelkarten entfiel, weil keine Nahrungsmittel vorhanden waren. Im Winter 1916/1917 gab es nur ein Gericht: Steckrüben morgens, mittags, abends – der berühmte Steckrübenwinter.

Die ersten Parzellisten waren Bewohner vom Buntentor, Ostertor und aus der Altstadt. Meistens Frauen, denn die arbeitsfähigen Männer waren im Kriegseinsatz. In harter und mühevoller Arbeit entstanden fruchtbare Parzellen, die für die Familien eine zusätzliche Ernährungshilfe waren. Schweine, Ziegen, Kaninchen und Hühner durften gehalten werden. Das Problem, damals wie heute, waren die Langfinger – nur einst war das Diebesgut Essbares.

Gründung des Gartenbauvereins

»Werder« 1917

Der Gartenbauverein Werder wurde 1917 gegründet. Aufgrund der Kleingärten wurde zeitgleich in der Senke Olga-/Strandweg ein neuer Fährbetrieb gegründet. Diese Verbindung hieß im Volksmund »Ottjen Fähre«. Die Fährmannsfamilie Otto Hillebrecht besaß vier Schiffe »Antje«, »Gretchen«, »Anna« und »Klein Ottjen«. Die Pachtverträge zwischen der »Deputation zur Verwaltung der Grundstücke der Freien Hansestadt Bremen« schrieben den neuen Kleingärtnern u. a. vor, dass das Gartenhaus nur aus Holz und auseinandernehmbar gebaut werden durfte. Die Laube war dem Landschaftsbild der Umgebung anzupassen und in einem guten

Zustand zu halten. Die Lauben am Strandweg mussten sofort an der vom Osterdeich aus sichtbaren Seite mit Büschen und Bäumen umpflanzt werden, um sie zu verdecken. Dieser Vertragspassus wurde aufgenommen, damit die wohlhabenden Anwohner des Osterdeichs einen jederzeit freundlichen Ausblick auf die Weser genießen konnten. 1922 hatten Senat und Bürgerschaft die Mittel bereitgestellt, die Sielwallfähre durch eine Brücke zu ersetzen. Der Währungsverfall machte den Plan zunichte.



Henriettenweg 1,
Louise Förster
mit Karl, April 1920

Henriettenweg 1, 1964



Louise Förster und
Töchter vor Gartenlaube

Henriettenweg 1,
heute

Vertrag aus
dem Jahr 1918

KL ET Kunden-Kartothek N. 5947

Grundstücks-Kartothek No. V. /014 II.

Fähr-Verzeichnis N. 667

Staatsfähr. Vertrag aufgehoben am 19.11.1925
übertragen auf Emil Fährmann, Rosend. 8

Pachtgegenstand: Der Kleingarten Nr. 66 am Strand - Weg a.d. Werder-Weser,
gross ca. 490 qm.

Pächter: Louis Reuss, Mühlensir. 31.

Pachtzins: M. 19.20

Fährgeld: 4.80

Insgesamt: M. 24.--

Zuerst am 10. November 1918

Pachtzeit: Vom 10. November 1918 auf unbestimmte Zeit.

Die Deputation zur Verwaltung der öffentlichen Grundstücke der freien Hansestadt Bremen hat den vorbenannten Pachtgegenstand unter folgenden näheren Bedingungen verpachtet:

Bedingungen.

- Der Pachtgegenstand wird in dem Zustande verpachtet, in dem er sich zur Zeit der Lieferung befindet, ohne daß der Pächter berechtigt ist, Veränderungen oder Verbesserungen zu verlangen. Die verpachtende Behörde ist von der Verpflichtung zur Vertretung von Mängeln des verpachteten Landes, der Gebäude, des Inventars oder der Vorräte entbunden.
- Während der Dauer der Pachtzeit muß der Pächter den Pachtgegenstand in gutem Zustande unterhalten, er ist verpflichtet, das Land so zu bearbeiten, wie es eine ordnungsmäßige, landwirtschaftliche Bearbeitung erfordert. Falls der Pächter dieser Verpflichtung nicht nachkommt, ist die verpachtende Behörde berechtigt, die erforderlichen Arbeiten auf Kosten des Pächters ausführen zu lassen oder den Vertrag sofort, ohne daß der Pächter Entschädigung beanspruchen kann, aufzuheben.
- Der Pächter darf ohne Bewilligung der Behörde keine Bäume beseitigen, unbrauchbar machen, auch nicht in anderer Weise, insbesondere nicht durch Verkauf darüber verfügen. Für das unbefugte Aufbrechen von Grünland und das Mähen von Waideland hat er die Hälfte der Pacht eines Jahres als Vertragsstrafe zu bezahlen, vorbehaltlich des Rechts der verpachtenden Behörde, einen höheren Schaden geltend zu machen.
- Der Pächter muß der Behörde sofort Anzeige machen, wenn Nachbarn oder andere Personen die Rechte oder Grenzen des verpachteten Landes beeinträchtigen oder sich Rechte oder Dienstbarkeiten daran anmaßen sollten, woraufhin er für allen aus dem Unterlassen der sofortigen Anzeige entstehenden Schaden verantwortlich ist.
- Der Pächter ist zur Unterhaltung und Ausbesserung, so fern dem verpachteten Lande gehörigen Wege, Stege, Dämme, Gräben, Fleche, Siele, Dammwälle, Schlagröhren, Riegelwerke und Befriedigungen und zur Reinhaltung der Gräben verpflichtet. Er ist ferner verpflichtet, etwaige Fußsteige vor dem Landeseigenen im Bedarfsfalle von Schnee und Eis reinzuhalten und bei Glätte zu besetzen.
- Wenn der Pächter an dem Pachtgegenstand Veränderungen oder Verbesserungen vorgenommen hat, so kann er dafür Entschädigung nicht verlangen. Auch darf er die vorgenommenen Veränderungen oder Verbesserungen ohne Zustimmung der Behörde nicht wieder beseitigen oder zerstören, widrigenfalls er für den dadurch verursachten Schaden verantwortlich ist.
- Ohne schriftliche Einwilligung der Behörde darf keine Abspachtung geschehen.
- Die verpachtende Behörde behält sich das Recht vor, jederzeit unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von mindestens einem Monat den Vertrag auf Martini zu kündigen, ohne daß der Pächter wegen der noch übrigen Pachtzeit oder wegen Einrichtungen, die erst später einen Ertrag gewähren, irgend welche Entschädigung zu fordern hat.

Entbehrungen und kein Ende

In den 30er Jahren war der Landesverband der Kleingärtner Besitzer der Gaststätte »Zum Kuhhirten«. Die Räumlichkeiten wurden für Schulungen, Tagungen, Versammlungen und Festlichkeiten genutzt. 1937 wurde der Gartenbauverein »Werder« in Kleingärtner-Verein »Werder« umbenannt. Um die 170 Luftangriffe legten Bremen im 2. Weltkrieg in Schutt und Asche. Wo heute das Lidicehaus steht, stand bis Ende der 90er Jahre das »Sporthaus«, Versammlungs- und Umkleidehaus für Fußballer und Leichtathleten.

Dort und auf der Biermannwiese, heute Stellplatz für Wohnmobile und Kinderwiese, war die Flak stationiert. Das Kriegsgefangenenlager am Sporthaus wurde heimlich von Kleingärtnern mit Essbarem versorgt. Das Sporthaus-Hausmeisterehepaar Kaberg wurde von unbekannt ermordet. Bomben, eigentlich für die Zerstörung der Wehranlage gedacht, verwüsteten viele Kleingärten. Jahrelanger Fleiß wurde mit einem Schlag vernichtet. Die Vereinten Nationen schätzten, dass im und nach dem 2. Weltkrieg 100 Millionen Europäer an der Grenze zur Unterernährung lebten.



Familie Heidrich im Garten,
Greteweg 14, 1928 und 1930

Im Sommer 1945 brannte die Gaststätte Krähenberg aus ungeklärten Gründen ab und wurde sukzessive mit herbeigekarrten Steinen aus der zerbombten Stadt von der Familie Strate wieder aufgebaut. Seit Bestehen der Kleingärten haben Hochwasser in den Jahren 1918, 1926, 1946, 1962 und 1981 die Parzellen unter Wasser gesetzt und Zerstörungen angerichtet. Im kalten Winter 1946 froh die Weser zu. Die durch Eisschollen und Treibgut aufgestauten Wassermassen der Weser sorgten auf dem Stadtwerder drei Wochen lang für ein gewaltiges Hochwasser bis zu 1,70 m Wasserhöhe auf dem Land. Zwei Weltkriege, politische Wechsel, verbunden mit Arbeitsplatz- und Einkommensverlusten, belasteten fast jede Familie. Die ebenfalls durch Bomben und Brände zerstörten Wohnquartiere in den Stadtteilen sorgten dafür, dass man sich behelfsmäßig auf der Parzelle einrichtete. Die Obrigkeit war nicht in der Lage, für vorübergehende Unterkünfte zu sorgen.



Kaisenhause der
Familie Schubert,
Henriettenweg 8



Somit legitimierte der Senat, unter Führung von Bürgermeister Wilhelm Kaisen, die Kleingärtner, ihre Lauben für einen dauerhaften Aufenthalt nutzbar zu machen. So entstanden die sogenannten Kaisenhäuser.

Rückblickend steht das Wort Kaisenhaus für Romantik, doch die Realität sah anders aus. Versorgung mit Strom und Trinkwasser erfolgte erst später. Entsprechend waren auch die sanitären Bedingungen. Abends zerleinerte die Familie vor dem Radio gemeinsam die Tageszeitung und befestigte die Schnipsel an einem Bindfaden – das Toilettenpapier für die nächsten Tage. Im Februar wurde die Fäkaliengrube geleert, der Inhalt wurde als Dünger auf dem Grundstück verteilt. Natürlich hatte sich das Papier noch nicht zersetzt, sodass es in den Rosen hing und irgendwann abgesammelt werden musste.

Samstags war Badetag in der Sitzwanne. Der Vater kam zuerst, zuletzt die Kinder. Der »Schmand« wurde zwischendurch abgeschöpft und heißes Wasser zugegossen. Nachts ging der Ofen aus, morgens war das Schlafzimmer ausgekühlt und Eisblumen am Fenster, dann das eiskalte Plumpsklo. Der Wasserhahn musste immer tropfen, damit das Wasser in Bewegung blieb und die Leitung nicht einfror. Im Sommer saß die Familie aus Angst vor Blitzeinschlägen bei nächtlichem Gewitter gemeinsam am Tisch – das Nötige und wichtige Dokumente griffbereit in einer Tasche. Später in der Schule fielen vor Müdigkeit die Augen zu. In Erinnerung bleiben schöne, gemeinsame Jahre in der Familie und immer behilfliche Nachbarn.

Der Senator
für das Jugendwesen
Az.: 420-19-01 Me/Th.

Bremen, den 2. September 1957
Am Wall 100
Fernruf: 3011, App. 2203
Behördenanschluß:
Fernschreiber: 0244004 Senat Bremen

An den
Vorstand des
Kleingärtner-Vereins "Werder" e.V.
z.Hd. von Herrn G l a n d e r
B r e m e n
Weideweg 76

Sehr geehrte Herren!

Ich erhielt Ihre freundliche Einladung vom 27.8.57 zu einem Fest-
abend der Kleingärtner auf dem Kuhhirten.

Da ich mich ein wenig zu denen rechne, die schon vor mehr als
25 Jahren auf dem Stadtwerder beheimatet waren - ich habe auf der
Parzelle meines Vaters, Herrn Reg.Rat i.R. Wilhelm Schmidt, am
Werder wohl die schönsten Kindheits- und Jugenderlebnisse gehabt -
und mich darüber hinaus nun auch noch mit Ihrer Jugendgruppe ver-
bunden fühle, komme ich dieser Einladung gerne nach. Allerdings
wird mich eine Großveranstaltung der SPD dazu zwingen, etwas ver-
spätet einzutreffen. Ich hoffe aber, daß Sie dafür Verständnis
haben werden.

Mit freundlichen Grüßen
bin ich Ihre

Mevissen
(A. Mevissen)
Senator

Antwortschreiben
der Senatorin
Annemarie Mevissen
aus dem Jahr 1957

1950 beschäftigte sich das Gartenbauamt mit der Pla-
nung zur Gestaltung des Stadtwerders. Das gesamte
Areal sollte Erholungsgebiet werden mit einem großen
Stausee. Eine große Anzahl Erwerbsloser hätten bei
geringem Materialaufwand lange Jahre Beschäftigung,
so das Argument.

Um die Stadt vor Überschwemmungen zu schützen,
wurde 1955 eine über 100 m breite Flutrinne als Verlän-
gerung der Kleinen Weser angelegt. 170 Kleingärten
fielen später dem weiteren Ausbau, dem Naherholungs-
gebiet Werdersee, zum Opfer. Der Bereich zwischen
der kleinen und großen Weser gehört wassertechnisch
gewollt zum Überflutungsbereich, um bei Sturmfluten
Wassermengen zum Schutze der Stadt aufnehmen zu
können.



Am 08.08.1955 wurde unser Spielplatz am Dorotheen-
weg feierlich eröffnet. Der in die Jahre gekommene
Wetterstand wurde 2001 erneuert und kunterbunt
angemalt. 2003 ist der Unterstand in Brand gesetzt
und im selben Jahr wieder neu aufgebaut worden.
Zum 50-jährigen Bestehen des Spielplatzes im Jahre
2005 wurden neue Spielgeräte aufgestellt.

Die im Jahr 1956 gegründete Schreberjugend nutzte
unser Vereinshaus Ritaweg als Jugendheim für Heim-
und Bastelabende. 1956 wurde der 12. Preis im Kolonie-
wettbewerb gewonnen. Ein Ansporn für alle, das Beste
im Garten zu tun. Der Werder war in 9 Bezirke aufge-
teilt. Jeder Bezirk hatte seinen Obmann, bevor dieser
entschied, ob der Vorstand informiert werden musste
oder nicht.

Bau eines Parzellen-
häuschens, 1966



Die Hütte
ist fertig

Fest auf dem
Kinderspielplatz

Im September 1957 feierte der Großverein 40-jähriges Vereinsjubiläum in den Gaststätten Kuhhirten und Krähenberg und zusätzlichen Zelten. Zudem traf man sich in beiden Lokalen zu Masken- und Faschingsbällen, Tanz in den Mai, Hochzeiten etc. Gottesdienste waren sonntags im Saal auf dem Krähenberg. Mit 1.700 eingetragenen Mitgliedern und 480 Familien war man einer der größte Kleingärtnervereine in Norddeutschland.

Endlich war die Lebensfreude wieder da. Man war mit Fug und Recht stolz auf das, was man mit eigenen Händen und Beistand der Nachbarschaft bewerkstelligt hatte. Nachbarn und Wegegemeinschaften trafen sich an den Wochenenden, um die Neuigkeiten der Woche auszutauschen. Gemeinschaft und Zusammenarbeit war Ehrensache.

1960 begannen die Vorarbeiten für die Erweiterung der Wasserleitung. Die Wasserversorgung sollte durch zusätzliche Gemeinschaftszapfstellen verbessert werden, um alle Kleingärtner in zumutbarer Entfernung mit Stadtwasser zu versorgen. Einzelwasseranschlüsse waren in Kleingärten nicht zulässig. Lediglich die Kaisenhausbewohner konnten einen Anschluss an die Trinkwasserleitung beantragen. Voraussetzung war die Kostenübernahme und im Garten einen Wasserzähler-schacht zu errichten und ihn in Ordnung zu halten.

Alle Mitglieder wurden angewiesen, für die Verlegung der Wasserleitung in den Wegen einen Graben von 1,50 m Tiefe auszuscharren und nach Installierung durch eine Fachfirma wieder zuzuschütten – alles mit Spaten und Spitzhacke. Wer nicht mithalf, musste einen Obolus an die Vereinskasse entrichten. In den Wegen, die zum Strandweg laufen, waren vereinsseitig keine Zapfstellen geplant, sodass sich hier später jeweils »private« Wegewassergemeinschaften bildeten, und das Wassernetz in Eigenregie und auf Kosten der jeweiligen Kleingärtner verlängert wurde.

*Kaisenhaus im
Henriettenweg 8,
Anfang der 60er Jahre*



*Kaffeeklatsch am Sonntag
im Henriettenweg 8,
60er Jahre*

Die Haare wurden länger, die Röcke kürzer

In den 60er Jahren, der Zeit des Wirtschaftswunders, änderte sich das Bild. Die Behelfsheime wurden je nach Nachkommen vergrößert und verschönert. Der Gemüsegarten wurde Fischteich, die Hollywoodschaukel zum Statussymbol, die Gärten mit der Nagelschere gepflegt, der Rasen kurz und unkrautfrei und stürzte jeden Platzwart in Depressionen. Gartenzwerge in allen Variationen, Sinnbild vermeintlicher kleingärtnerischer Spießigkeit. Wehe dem Pflänzchen, das sich auf dem Weg oder durch Steinritzen kämpfte – man machte kurzen Prozess.

Es blieben auch Menschen auf der Strecke, die Angehörige vermissten oder betrauernten, traumatisiert waren von Kriegserinnerungen, arbeitslos, Kriegsinvaliden – man schaffte den Anschluss nicht wieder und hauste in kargen Behelfsheimen in widrigen Verhältnissen.

Auf unserem Vereinsgelände gab es fast alles zu kaufen:

- **Ein Supermarkt ohne Selbstbedienung:**
Alfred Ruwoldt, Weg zum Krähenberg (im Sporthaus).
- **Milch, Lebensmittel, Feinkost:**
Emma und Joachim Scheper, Olgaweg.
- **Lebensmittel, Feinkost, Tabakwaren:**
Helene Schindler, Weideweg 151.
- **Alles für den Kleingärtner:**
Karl Ruländer, Kuhhirtenweg (heute Hotel).
- **Das gemütliche Familienlokal:**
Tanzsaal mit Gaststätte »Zum Krähenberg«, Anna und Albert Strate.

- **Lebensmittel, Feinkost, Backwaren:**
Michael Werner, Mittelweg 135.
- **Schuhmacherei:**
Hermann Hasselbusch, Auf den Bleichen 5.
- **Heißmangel:** Auf den Bleichen.
- **Ausschank und Flaschenbier:**
Emmi Stolzke, Ilseweg 17.
- **Konditorei- und Backwarenverkauf:**
Carla Plate, Weideweg 137/139.
- **Sämtliche Waren für Kleingärtner:**
Bruno Scharke, Ilseweg 20.
- **Während der Sommermonate Verkauf von Backwaren:** Heinrich Becker, Bäckerei, Strandweg 51/Ecke Greteweg.
- **Schultheiss – Patzenhofer:**
Größte Lagerbierbrauerei der Welt!
Verkauf Vereinsheim (R. Ritscher), Ritaweg 44/46.
- **Gärtnerei Peter und Klara Zeyns,**
Weideweg 48 – 50 und 132 – 134.
- **Sahne- und Milchhandel Hinnerk und Magdalene Ellmers,** Henriettenweg 10/12

Lediglich für den Kauf von Textilien ging man »nach'e Stadt, nach Karstadt«.





Ende des Großvereins Werder e.V.

Ein besonderes Ereignis war die Aufgliederung des Großvereins »Werder« im Frühjahr 1962. Die Kleingärtnervereine »Am Krähenberg«, »Beim Kuhhirten«, »Am Werdersee« wurden gegründet. 1978 wurde der Kleingärtnerverein »Am Werdersee« nochmals segmentiert in »Franziusweg« und »Marienblume am Werdersee«.

Grund der Aufspaltung des Großvereins Werder war, dass der Vereinsvorsitzende als Geschäftsführer die Vereinsverwaltung übernehmen wollte, zudem wurde beantragt, den Vereinsbeitrag von 6,00 DM auf 12,00 DM zu erhöhen. Das Geschäftsführergehalt sollte 600,00 DM betragen. Die Mitglieder waren nicht einverstanden und meinten, »es sei zu bürokratisch und das kleingärtnerische Wesen ginge verloren«.

So wurde in der Halbjahresversammlung 1961 in der Gaststätte Krähenberg mehrheitlich beschlossen, den Großverein Werder in kleinere Vereine aufzuteilen und diese auch zukünftig ehrenamtlich zu leiten.



Wiederum zeigt die Natur ihre Stärke

Die Jahrhundert-Sturmflut kam am 17.02.1962. Ein Orkan der Stärke 12 von Nordost kommend, drückte gewaltige Wassermassen in die Weser. Als Niedrigwasser herrschte, stand der Pegel auf der Höhe eines normalen Hochwassers. Es war die größte deutsche Flutkatastrophe seit 1825. Obwohl in den Jahren zuvor viel für Deich- und Katastrophenschutz getan worden war, wurde fast das gesamte Bremer Umland überschwemmt. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, die Gebiete Suhrfeld, Stadtwerder, Warfeld und Woltmershausen zu räumen. Sieben Menschen ertranken, 2.000 wurden obdachlos, 50 Quadratkilometer Land überschwemmt. Ein Pegelstand von 5,40 m über Normalnull wurde festgehalten. Damals gab es noch viele Behelfsheimbewohner auf unserem Vereinsgelände.

Im Rahmen einer Flutgeschädigtenhilfe gaben die meisten Kaisenhausbewohner auf und nahmen das Hilfsprogramm der Stadt an. Die übergroßen Gartenhäuser wurden nach Antrag des Vereins über das Liegenschaftsamt schnell abgerissen. Große Probleme hatte die Abrissfirma Heitmann im Weideweg 57. Ein zweiter Bagger musste her mit Baggermeißel. Der Grund war ein Bunker mit dicken Wänden und einer Decke von 75 cm Beton mit Doppel-T-Trägern.



Bau der neuen Wasserstellen, 1981.

Bis 1968 übernahm Rolf Graß von der Sielwallfähre auch den Fährbetrieb Fresenbulten. 1971 ging auch die Sielwallfähre vor Anker, wenige Wochen später kam Rolf Graß durch einen Unfall in Kanada ums Leben. 1972 hieß es dann wieder »Hal över« für die Sielwallfähre. Im Mai 1981 wurden alle Wasserstellen im Vereinsgelände entkernt – baufällige Teile sowie Anschlüsse ersetzt. Die reinen Materialkosten betragen mehr als 5.000 DM, die Kosten für die Schuttcontainer übernahm die Stadt. Zudem gab es neue Schaukästen, die 2005 ersetzt werden mussten. Die Autoplakette wurde eingeführt, ein Zeichen für bezahltes Wegegeld.

Eine gebaute Verwaltung zur Weser in Höhe des Café Sand bewahrte uns am 15.03.1981 vor einer weiteren Flutkatastrophe, ansonsten hätte uns das Hochwasser von achtern überrascht. Es hatte sich einer der beiden Wehrkörper des Weserwehrs aufgehängt und war nicht mehr zu bewegen. Aufgrund der Strömung war eine Reparatur nicht möglich. Enorme Regenfälle und die Schneeschmelze aus dem Harz brachten Fließgeschwindigkeiten von 12.000 Kubikmeter pro Sekunde (normal sind ca. 3.000). Der Edersee im Harz drohte überzulaufen und das Wasser wurde schubweise in die ohnehin volle Weser abgelassen.

Der Werdersee war bald voll, die Sollbruchstelle am Deichschart brach nicht, weil sie mit Versorgungsrohren vollgepackt war. Dafür brachen die Deiche an der Ober- und Unterweser. Es entstand sehr schnell eine neue Weser, die letztendlich 150 m breit und bis zu 12 m tief war. Die Wassermassen rissen 132 Gärten auf dem Hastedter Bulten fort in die aufgewühlte Weser. Mehr als tausend Schaulustige beobachteten auf der Erdbeerbrücke das Desaster und klatschten Beifall, als Gartenhäuser und Automobile in der Weser schwammen.

Durch eine Sammelaktion des Landesverbandes gelang es, den Betroffenen Mut für einen Neuanfang zu machen. In allen Vereinen hatten die Betroffenen Vorrang bei der Neuvergabe von Kleingärten, sodass in kurzer Zeit über 100 Betroffene wieder einen Garten bewirtschaften konnten. Zudem halfen große Solidaritätsbeweise aus der Bevölkerung sowie von Kleingärtnern aus der ganzen Republik über die erste Not hinweg.

Auf unserer Jahreshauptversammlung wurde am 22.03.1981 einstimmig beschlossen, dass jedes Mitglied 15,00 DM zu leisten hatte, hinzu kamen Sitzungsentgelt und Aufwandsentschädigung. Durch diese Sammelaktionen, sowie einem zinsfreien Kredit der Stadtgemeinde Bremen bis zu 7.000 DM, fassten die Betroffenen wieder Mut und in kurzer Zeit waren über 100 Geschädigte wieder Kleingärtner. Auf dem Grundstück der aufgegebenen Gärtnerei Zeyns im Weideweg fanden sechs Flutgeschädigte ein neues Domizil.



Naherholungsgebiet Stadtwerder

Die Flutkatastrophe 1981 brachte einschneidende Veränderungen mit sich. Die Stadt verbesserte den Hochwasserschutz, das Weserwehr wurde neu gebaut, der Werdersee verlängert. Somit mussten wir Kleingärtner in der Folgezeit viel Staub schlucken. Drei Jahre lang rollten pausenlos Bagger und große LKW über den Stadtwerder und machten unsere Halbinsel wieder zu einem schönen Naherholungsgebiet für alle Bremer. Die Einweihung durch Bausenator Bernd Meyer war auch für Nicht-Kleingärtner ein großes Spektakel.

Neues Vereinshaus

In der Jahreshauptversammlung am 01.04.1984 wurde nach vielen Vorstandssitzungen der Neubau unseres Vereinshauses den Mitgliedern bekannt gegeben und fixiert. Eine Sanierung des alten Gebäudes kam nicht infrage wegen der Grenzbebauung. Zudem war der Fußboden durchgefaut und eingebrochen, das Dach wasserdurchlässig und dadurch eine nicht mehr erträgliche Feuchtigkeit in allen Räumen, sodass teils die Akten schimmelten. Das Nachbargrundstück wurde frei, so konnte hier unser neues Bauvorhaben realisiert und nach Fertigstellung das alte Vereinshaus abgerissen werden. Das Liegenschaftsamt gab grünes Licht. Es wurde ein Bauausschuss gebildet, der aus Gartenfreunden bestand, die aus handwerklichen Berufen kamen. Das Fundament wurde in Eigenbauweise erstellt. Die Ausmaße betragen 7,34 m x 10,60 m.

Die Firma Rahlf stellte das Haus auf. In Eigenarbeit erfolgten alle Elektro-, Malerarbeiten und die Wasserinstallation. Im Oktober 1984 wurden die Möbel umgeräumt. Man musste aufpassen, dass der Holzwurm nicht in den alten Aktenschränken mit übersiedelte. Insgesamt leisteten 46 Mitglieder 412 unentgeltliche Arbeitsstunden. Aufgrund einer Umlage von 25,00 DM pro Mitglied sowie diverser Spenden unserer Gartenfreunde konnte man sorglos auf die Fertigstellung des schönen Vereinshauses sehen.

Die Abnahme des Bauordnungsamtes erfolgte im Juni 1985. An einem schönen Sommertag, am 13.07.1985, feierten viele Mitglieder die Einweihung bei Kaffee und Kuchen. 1986, rechtzeitig zu den vier Adventsfeiern, wurden neue Tische und Stühle angeschafft.



Einweihung des Vereinshauses



Frauenpower



Es gibt immer was zu tun



Unser Vereinshaus

Protest half nicht

1985 wurden viele Gartenfreunde aufgrund der herausgegebenen Dienstanweisung des Senators für das Bauwesen aus ihrem beschaulichen Kleingärtnerdasein aufgeschreckt. Fast jeder bangte um seine nicht den Vorschriften entsprechende Gartenlaube. Hart traf es die vorherigen Kaisenhausbewohner, die ihr Anwesen nur noch als Kleingarten nutzten und ihren Wohnsitz umgemeldet hatten. Parken auf der Parzelle wurde untersagt. Fäkaliengruben mussten verfüllt werden. Die Bereinigung dauerte einige Jahre.



Obwohl nicht gestattet, heute undenkbar, war es bis dahin üblich, den PKW im Garten abzustellen. Besichtigungen möglicher Sammelparkplätze lösten Proteste aus. Diskussionen auf der JHV am 27.03.1988 mit dem LV-Vorsitzenden Johann Dreyer und Geschäftsführer Dietmar Klepatz halfen nicht. Bürgermeister Klaus Wedemeier und Senatorin Eva Maria Lemke-Schulte wurden eingeschaltet.

Zum Andenken malte Gartenfreund Hans Mintel das Ölgemälde vom Disput zwischen dem Vorsitzenden Fritz Banert und Bürgermeister Klaus Wedemeier, das im Vereinshaus hängt. Bei einem späteren Besuch versah Bürgermeister Klaus Wedemeier das Ölgemälde mit seiner Unterschrift und bestand darauf, dass Fritz Banert ebenfalls die Szene signiert.

1989 entstand der erste Parkplatz Mittel-/Dorotheenweg. Der Vorschlag, gleichzeitig einen Teich anzulegen, wurde vom Gartenbauamt berücksichtigt. Aufgrund des Biotops sowie des gepflegten Erscheinungsbildes unseres Vereins, durfte Vorsitzender Fritz Banert am 10.11.1990 die Silbermedaille mit Urkunde in Empfang nehmen, trotz großer Konkurrenz aus der gesamten Republik. Weitere Parkplätze, Auf den Bleichen, Henriettenweg, Luisenweg und Friederikenweg folgten.





1992 haben wir zwei Tage lang unser 75-jähriges Bestehen in einem großen Festzelt auf dem Parkplatz Auf den Bleichen gefeiert. Der Programmhöhepunkt war ein großer Tanzabend. Den Abschluss bildete ein Frühschoppen mit Erbsensuppe, die von Ehrenamtlichen des Roten Kreuzes vor Ort zubereitet wurde. Als Geschenk überreichte uns der Landesverband einen seinerzeit noch handlichen Ginkgo, der sich inzwischen zu einem wunderschönen Baum im Vereinsgarten Ritaweg 44/46 entwickelte. Seit 1736 schippert die Sielwallfähre über die Weser. Nach 250 Jahren wollte der Senat aufgrund mangelnder Fahrgäste den Fährbetrieb einstellen. Zur Rettung wurde der Verein Hal über ins Leben gerufen. In einem behelfsmäßigen Anbau neben dem am Strand stehenden massiven Toilettenhaus wurden über die Sommermonate Speisen und Getränke verkauft. Umweltsenator Ralf Fücks gab 1993 den Startschuss für ein neues Ausflugsrestaurant mit Ganzjahresbetrieb. Wegen befürchteter unzumutbarer, zukünftiger Beeinträchtigungen, u. a. durch parkende Autos am Strandweg, geplante Musikveranstaltungen im Freien etc., gingen die umliegenden Vereine auf die Barrikaden. Vergebens wurden Unterschriften gegen den Neubau gesammelt – nach einem Imbiss mit öffentlicher Toilettenanlage wurde das heutige Café Sand 1995 eröffnet. Das Original Doppelwandbild »Schnack übern Gartenzaun« der Künstler Jub Mönster und Jürgen Schmiedekamp verschwand hinter einem Neubau an der Friedrich-Ebert-Straße. Dank Gartenfreund Hans-Joachim Mintel können wir das Bild seit 1996 an der Wand unseres Gerätehauses im Luisenweg begutachten.

75-Jahre-Jubiläum,
gute Stimmung
im Festzelt



75-Jahre-Jubiläum,
Erbsensuppe
vom DRK



Bebauung unserer Werder-Halbinsel?

Politik ist nur der Spielraum, den die Wirtschaft ihr lässt: Der Bremer Kaufmannschaft war unsere »Rosenzucht auf dem Stadtwerder« längst ein Dorn im Auge. Im Oktober 2000 plädierte man für eine edle Bebauung. Wohnungen am Wasser für bis zu 18.000 Menschen. Neben Geschosswohnungsbau soll eine Grachten- oder Lagunenstadt, deren Herz Kanäle bilden, entstehen. Verkehrsanbindung per Wassertaxi direkt in die Innenstadt. An der Weser Marinas für Segel- und Motorboote. Man bezeichnete den Stadtwerder als »Insel der Glückseligkeit«.

Dr. Carsten Sieling, seinerzeit stellvertretender Sprecher der Baudeputation, setzte der Bebauung eine klare Ablehnung entgegen. Der Stadtwerder muss Naherholungsgebiet und Überflutungsgebiet bleiben. Anderenorts, z. B. an der Elbe, musste man schmerzlich lernen. Hände weg vom Stadtwerder!

Die Ausrichtung der Bundesgartenschau BUGA 2001 auf dem Stadtwerder und Peterswerder, »Stadt am Fluss«, so das Thema, wurde aus Kostengründen von ca. 137 Millionen Mark verworfen.

2003 wurde das ehemalige Behelfsheim Schmiedel, Weg zum Krähenberg 43, abgerissen. Der Garten war für einige Jahre Schulgarten der Buntentorschule. Hier pflanzten, pflegten und ernteten Grundschüler mit viel Enthusiasmus Kartoffeln. Nach der Ernte feierten Schüler, Lehrer, Eltern und Gartenfreunde zusammen ein Grillfest.

In einer Senatsmitteilung vom Januar 2003 wurde dokumentiert, dass die Verkehrssituation rund um das Weserstadion verbesserungswürdig sei. Ein Abgeordneter hatte auch eine Anregung parat, nämlich eine Fußgängerbrücke über die Weser für die Stadionbesucher: Großparkplatz anstatt Kleingärten. Aus Kostengründen wurde dieser Gedanke verworfen.

Ein zwischen Café Sand und der ehemaligen DLRG-Station geplanter Bolero Beach Club ging aufgrund von protestierenden Viertelbewohnern und uns Kleingärtnern baden. Weiterhin kostenloser Badespaß und kein eingezäunter Badestrand.

Seit 2004 veranstalten wir Kohl- und Pinkeltouren zur Vereinsgaststätte Fresenbulten, und zwar im Winter wie im Sommer. So sorgte die Sommertour schon einmal für einen Familienstreit. Als das Handy klingelte und der Gartenfreund antwortete, dass er gerade auf Kohlfahrt ist und zurückruft, legte der erboste Anrufer mit den Worten auf »Veräppeln kann ich mich alleine«. 2006 wiederum eine geplante Nutzungsänderung. Das Licht spiegelt sich in der Weser, so die Fantasie eines Abgeordneten, seichter Wind auf dem Balkon, Binnenschiffer winken, wenn sie unter den Wohnungen hindurchschippern. Der Plan: eine bewohnte Brücke nach dem Vorbild in Florenz. Chic wohnen über der Weser, zudem könnten die Menschen zu Fuß über die Weser zum Stadion laufen.

Auf unserer Uferseite sollten u. a. Zufahrt und ein großer Parkplatz, auch für die Fußballfans, entstehen.



Unser Sommer-Kohlkönig 2016

MONTAG, 8. AUGUST 2005 - NR. 182



Wer sich nicht mehr wundern und
in Ehrfurcht verlieren kann,
ist seelisch bereits tot.
ALBERT EINSTEIN (1879-1955)

TACH AUCH

„Was ist denn bei euch los?“, erkundigt sich die Fleischersfrau vorsichtig, als die Wirtin vom Vereinsheim die telefonische Bestellung für das Essen durchgibt.

Unterwegs sorgt die lustige Truppe mit gut gefülltem Bollerwagen und Schaumstoffwürfel vorneweg für einiges Aufsehen.

Als zwischendurch ein Handy klingelt und der Angerufene berichtet, man sei gerade... legt der andere auf. „Veräppeln kann ich mich alleine.“

So ist das immer, wenn der Kleingartenverein Werder mitten im Sommer auf Kohl- und-Pinkel-Tour geht.

VOLKER JUNCK

Auf neue Situationen einstellen

Unter dem Motto »Umweltschutz und Hygiene vor Ort für alle Gartenfreunde«, ist es seit 2012 möglich, geschlossene Abwassersammelbehälter mit notwendiger DIBt-Zulassung bis zu 3 m³ zu errichten und die Fäkalienbeseitigung durch einen Entsorger vornehmen zu lassen.

2013 wurde uns im Kleingarten-Landeswettbewerb der 5. Preis für unsere Kleingartenanlage zuerkannt. Als Dank überreichte uns Senator Joachim Lohse die Urkunde sowie einen Scheck.

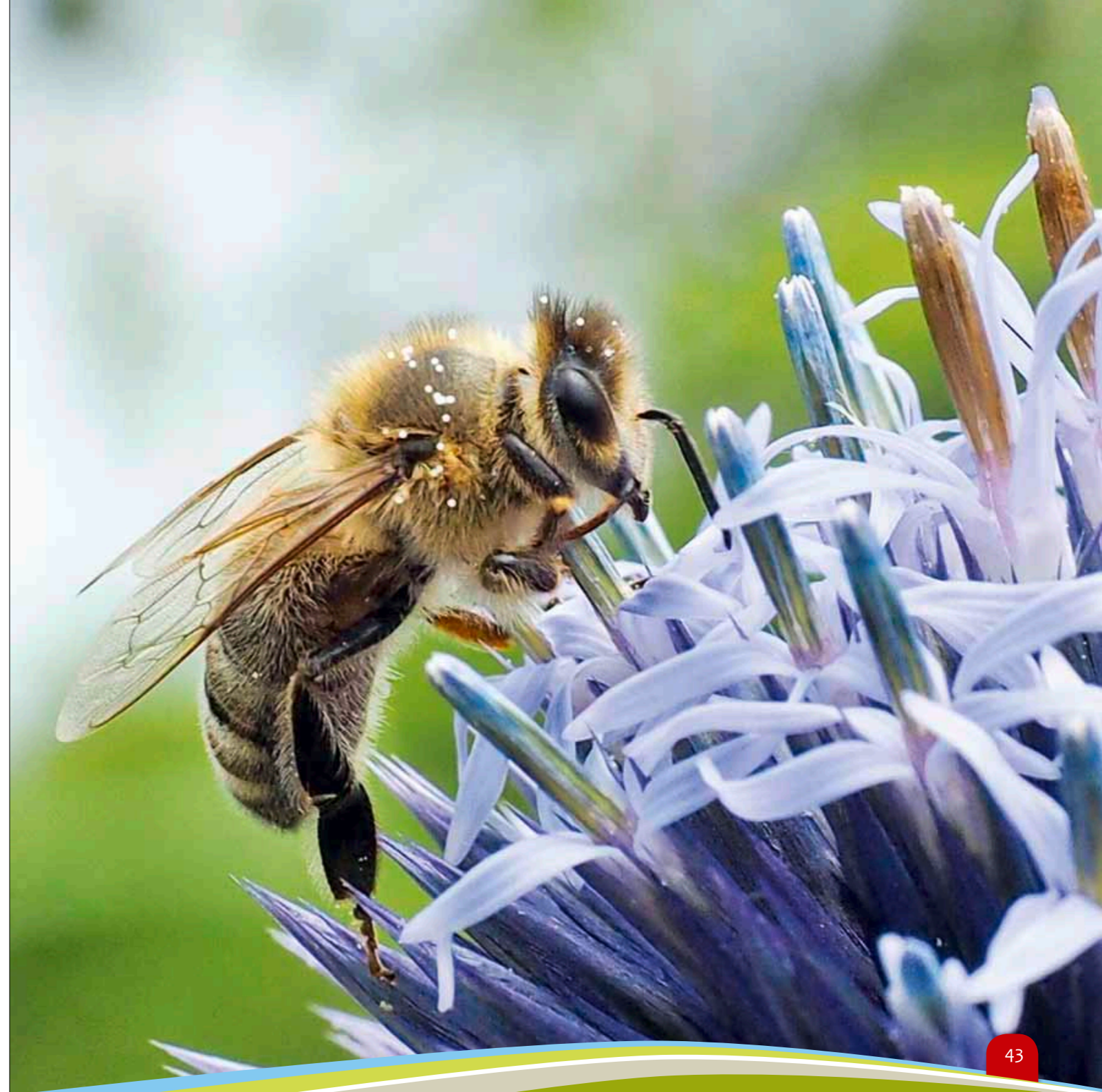


Teilnahme am Freimarktsumzug
in den 80er Jahren

Unser eigentlich seit Jahrzehnten beliebtes Kinderfest fiel in den letzten Jahren aus, weil kein Mitglied gefunden wurde, die Federführung zu übernehmen. Auch das Lampionfest wurde nach Vorstandsbeschluss gestrichen. Zu Hochzeiten mehr als 150 Kinder, die dem Umzug durch unsere Wege folgten, waren es zuletzt mit Spielmannszug und Vorstand mehr Leute als Kinder mit ihren Laternen. Zudem ging es fast nur durch dunkle Wege, mit Lampions geschmückte Gärten gab es kaum.

Das Highlight im Sommer ist nach wie vor unser alljährliches Sommerfest im Vereinsgarten, das sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreut. Stellte früher ein Gartenfreund sein Malergerüst und Planen zur Verfügung, haben wir seit einigen Jahren ein großes Zelt. Sogar aus den Nachbarvereinen kommen viele Gartenfreunde. Mit Gegrilltem und selbstgemachten Salaten sowie Sekt und Bier wird bis in die Nacht gefeiert.

Voller Erfolg:
Silber-Plakette
»Gärten im
Städtebau«, 1990





Welche Aufgabe hat heute unser Kleingarten?

Nach einem Vierteljahr Wildkraut zupfen, Gemüsebeet anlegen und pflegen, Stauden gießen, Büsche und Hecke schneiden, Rasen mähen etc., zeigt sich schnell, ob jemand das Zeug zum Kleingärtner hat oder nicht. Ein Kleingarten setzt dauerhaftes Engagement voraus und den Willen, sich in der Woche mindestens 4 – 5 Stunden dem Grün zuzuwenden. Mit nur sonnen, grillen und Kindergeburtstag feiern ist es nicht getan – ganz schnell wächst einem die Arbeit über den Kopf.

Eine wichtige Aufgabe ist, dass die Kinder durch den Kleingarten wieder zurück zur Natur finden und beobachten können, wie sich die Pflanzen entwickeln. Ihnen sollte ein eigenes Eckchen zugewiesen werden,

das sie nach eigenen Ideen bearbeiten und pflegen können. Kinder wollen selber etwas tun. Ein Beet, auf dem sie selber buddeln, säen, gießen und ernten können. Schnellwachsendes, wie Tagetes, Radieschen oder Kresse eignen sich gut. Auch Gemüse, das sich vor Ort verzehren lässt, wie z.B. Möhren, Tomaten, Erbsen.

Unentbehrlich ist den Rentnern der Garten. Ohne Garten als Ziel wäre der Tag nicht ausgefüllt. Je nach Jahreszeit sind ständig neue Aufgaben zu bewältigen.

»Es kommt nicht darauf an, wie alt man wird, sondern wie man alt wird.«

Reiche Ernte aus dem Kleingarten



Früh übt sich, wer ein Kleingärtner werden will



Unser Stadtwerder – Zukunft für Wen oder Was?

Es ist darauf zu achten, dass Kleingärten trotz Liberalisierung – Laubengröße jetzt max. 24 m², abflusslose Sammelgruben – für alle erschwinglich bleiben und Begehrlichkeiten von außen rechtzeitig abgewehrt werden. Gerade unter dem Aspekt des Klimawandels haben Kleingartenanlagen zusammen mit dem öffentlichen Grün einen enormen Stellenwert. Die Erhaltung unserer Kleingärten ist wichtig für alle Bremer.

Auf unser eigentlich durch Bebauungsplan 1800 abgesichertes Dauerkleingartengebiet haben Stadtplaner und Immobilienspekulanten seit Jahren ein begehrlches Auge geworfen, obwohl zudem bekannt ist, dass es sich um Überschwemmungsgebiet handelt. Für dieses stadtnahe Erholungsgebiet für Gartenfreunde, Spaziergänger, Radfahrer, Wasserfreunde gibt es keine Alternative.



In eigener Sache

Im Jubiläumsjahr sollten wir nicht vergessen, an diejenigen zu denken, die Kriegswirren, Hungersnot und Hochwasserkatastrophen erlebten, des Öfteren vor dem Nichts standen und neu anfangen mussten.

Ich bedanke mich bei allen Mitgliedern, die durch ihren Einsatz mit halfen, dass wir auf eine 100-jährige Vereinsgeschichte zurückblicken können. Des Weiteren ein großes Dankeswort an meine Vorstandskollegen, die ebenfalls ihre Freizeit zur Verfügung stellen.

Hoffen wir gemeinsam, dass es unseren Kleingärtner-Verein »Werder« e.V. und die umliegenden Nachbarvereine noch viele Jahrzehnte als Naherholungsgebiet geben wird.

Eure

Karin Schubert
Vorsitzende



